

POLITISCH INITIIERTE TRANSLATORISCHE TEAMARBEIT – ÜBERSETZERDIENSTE EINST UND HEUTE

POLITIČKI INICIRAN TIMSKI RAD PREVODITELJA – PREVODITELJSKE SLUŽBE NEKAD I DANAS

Annette Đurović¹, Vlasta Kučić²

*Philosophische Fakultät, Universität Belgrad, Belgrad, Serbia¹; Philosophische Fakultät, Universität Maribor, Maribor, Slowenien²
Faculty of Philosophy, University of Belgrade, Belgrade, Serbia¹; Faculty of Arts, University of Maribor, Maribor, Slovenia²*

Zusammenfassung

Eine der obersten Prämissen der Europäischen Union ist die Gleichberechtigung aller Mitgliedstaaten. Dazu gehört auch die Gleichberechtigung der Sprachen. Die Folge einer derart deklarierten Sprachenpolitik ist logischerweise ein breitmögliches Netz gut funktionierender Übersetzerdienste, die möglichst nach Bedarf auch Hand-in-Hand arbeiten. Gab es jemals derart breit angelegte politisch initiierte Übersetzerdienste in der Menschheitsgeschichte oder ist das alles eine Erfindung der Neuzeit?

Das frühe Mittelalter bringt eine sehr interessante Entwicklung zutage: die Übersetzerschule von Toledo. Vielfach geklärt wurde ja bereits, dass der Name höchst irreführend ist, da es sich keinesfalls um eine Schule im Sinne einer Ausbildungsstätte handelte, wohl aber um eine politisch initiierte groß angelegte Übersetzungsdienstleistung. Im vorliegenden Beitrag wird dargestellt und analysiert, worin die Leistung der Übersetzungsschule von Toledo besteht, im interkulturellen Austausch zwischen Abend- und Morgenland, bei der Gratwanderung zwischen übersetzerischer Kompetenz und politischem Interesse der Auftraggeber.

Sažetak

Jedno od temeljnih načela Europske unije jest ravnopravnost svih država članica. Ono uključuje i ravnopravnost jezika. Jezična politika određena ovim načelom rezultirala je sveobuhvatnom mrežom učinkovitih prevoditeljskih službi koje prema potrebi aktivno surađuju. Jesu li ikada u ljudskoj povijesti postojale tako ustrojene i politički uspostavljene prevoditeljske službe ili se radi o izumu novoga doba?

Rani srednji vijek na vidjelo iznosi zanimljivu djelatnost: prevoditeljsku školu u Toledu. Već je mnogo puta razjašnjeno da je naziv krajnje zbunjujući jer se nije radilo o školi u smislu obrazovne ustanove, već o politički uspostavljenoj i obuhvatnoj praktičnoj prevoditeljskoj djelatnosti i prevodilačkom centru. U ovom se članku prikazuje i analizira u čemu je dostignuće prevoditeljske škole u Toledu u interkulturalnoj razmjeni između zapadne civilizacije i Istoka, na razmeđu između kompetencija prevoditelja i političkog interesa naručitelja prijevoda.

1. Einleitung

Die Europäische Union ist trotz des kürzlich erklärten Austritts Großbritanniens zweifellos eine mächtige wirtschaftliche, politische und kulturelle Macht, die maßgeblich alle Entwicklungen des

europäischen Kontinents plant und leitet und so nicht nur unsere Gegenwart, sondern auch unsere Zukunft bestimmt. Wie Kučić feststellt, hat „...die Übersetzung von Texten jeglicher Sorte, technischen, ökonomischen, politischen, juristischen, wissenschaftlichen und literarischen sowie das

Simultan- und Konsekutivdolmetschen auf internationalen Veranstaltungen und Konferenzen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Dimensionen einer massenhaften internationalen Kommunikationsart erlangt“. /1/ Eine der obersten Prämissen der Europäischen Union ist dabei die Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten. Dazu gehört auch die Gleichberechtigung der Sprachen als nationalem Identifikationskriterium der Völker der Mitgliedstaaten. So erhalten auch kleine Sprachen neben den großen Arbeitssprachen einen wichtigen Stellenwert im alltäglichen Sprach Austausch. Zu den Maximen der EU diesbezüglich findet man zahlreiche Angaben auf den allgemeinen Sites der EU, deren Organe und Einrichtungen. Diese mögen auf den ersten Blick etwas langatmig erscheinen, ihre detaillierte Anführung in diesem Text dient jedoch dazu, die Grundprinzipien der EU-Sprachenpolitik textuell zu untermauern und daraus die Rolle der Sprachendienste abzuleiten.

2. Rolle des Europäischen Parlaments

Politische Grundlage und somit Ausgangspunkt ist die Tätigkeit des Europäischen Parlaments. So steht auf der Site des Europäischen Parlaments: „Das EP hat bereits mehrfach Initiativberichte verfasst, um Impulse für die Weiterentwicklung der Sprachenpolitik in Europa zu geben. Insbesondere in seiner Entschliessung vom 24. März 2009 mit dem Titel „Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung“ bekräftigte das EP seine Unterstützung für politische Maßnahmen der EU im Bereich der Mehrsprachigkeit und der Sprachenvielfalt, hob die zahlreichen Vorteile der Mehrsprachigkeit hervor und stellte zudem Handlungsbedarf in bestimmten Bereichen fest, wobei es die Kommission aufforderte, Maßnahmen zu entwickeln, die darauf ausgerichtet sind, die Bedeutung der Sprachenvielfalt in der EU anzuerkennen und diese zu fördern. Im EP haben alle EU-Sprachen gleiches Gewicht: Alle Dokumente des Parlaments werden in sämtliche Amtssprachen der EU übersetzt, und jeder Abgeordnete hat das Recht, in einer Amtssprache seiner Wahl das Wort zu ergreifen. Am 19. November 2013 verabschiedete das EP die Programme „Erasmus+“ und „Kreatives Europa“. Im Rahmen des Programms „Kreatives Europa“ können im audiovisuellen Bereich Filme, Video und Multimediaspiele, Dokumentarfilme und

Kurzfilme finanziell gefördert werden. Das EP hat eine spezifische Bestimmung über die Finanzierung der Untertitelung, Synchronisierung und Audiobeschreibung von Europäischen Filmen hinzugefügt, was den grenzüberschreitenden Zugang zu europäischen Werken und die grenzüberschreitende Verbreitung solcher Werke erleichtern dürfte.

Am 11. September 2013 hat das EP eine Entschliessung zu vom Aussterben bedrohten europäischen Sprachen und die Sprachenvielfalt in der Europäischen Union[3] verabschiedet, in der die Europäische Union und die Mitgliedstaaten aufgefordert werden, sich intensiver mit der extremen Bedrohung, der viele als bedroht eingestufte europäische Sprachen ausgesetzt sind, zu befassen und sich voll und ganz für den Schutz und die Förderung der einzigartigen Vielfalt des sprachlichen und kulturellen Erbes der Union einzusetzen.

Die EU verfügt über eine Online-Beobachtungsstelle für Mehrsprachigkeit (Poliglott4.eu) Dabei handelt es sich um ein Projekt zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa und das Ergebnis von Beratungen der EU-Plattform der Zivilgesellschaft zur Mehrsprachigkeit. Auf der Website des Projekts werden bewährte Verfahren in der Sprachenpolitik und beim Sprachenlernen vorgestellt und Politikern, Lehrenden, Lernenden und Organisationen der Zivilgesellschaft ein leistungsstarkes Werkzeug an die Hand gegeben, um ihre Arbeit im Bereich der informellen und nichtstaatlichen Bildung zu verbessern und zu vergleichen.“ /2/

Die Folge einer derart deklarierten Sprachenpolitik ist logischerweise ein breitmögliches Netz gut funktionierender Übersetzerdienste, die möglichst nach Bedarf auch Hand-in-Hand arbeiten.

„Die EU-Politik der Kommunikation in 24 Amtssprachen (Politik der Mehrsprachigkeit) ist weltweit einzigartig. Alle Amtssprachen sind gleichberechtigt. Die Bürger der 28 EU-Mitgliedstaaten können in jeder beliebigen dieser Sprachen mit den Europäischen Institutionen in Kontakt treten. Dies trägt dazu bei, die Union zugänglicher und wirkungsvoller zu machen.

2.1. Übersetzungsdienste

Eine mehrsprachige Organisation wie die EU braucht hochwertige Übersetzungen und qualifizierte Sprachsachverständige, damit sie reibung-

slos funktionieren kann. Die Übersetzungsdienste in den verschiedenen Institutionen und Einrichtungen der EU haben die Aufgabe, die mehrsprachige Kommunikation zu unterstützen und auszubauen und den EU-Bürgern die Politik der Union näherzubringen. Die Generaldirektion Übersetzung (GD Übersetzung) ist der interne Übersetzungsdienst der Europäischen Kommission. Wir arbeiten in allen Amtssprachen der Europäischen Union und erweitern unser Sprachangebot jeweils um die Hauptsprachen neuer Mitgliedsländer.

Andere Institutionen und Einrichtungen der EU haben eigene Übersetzungsabteilungen. Ferner gibt es in Luxemburg ein Übersetzungszentrum, das Übersetzungsdienste für die zahlreichen Agenturen überall in der EU leistet: Rat, Parlament, Gerichtshof, Wirtschafts- und Sozialausschuss, Rechnungshof, Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der Europäischen Union, Selektive Übersetzung. Natürlich wird keineswegs alles in alle Amtssprachen übersetzt. Von der Kommission werden nur Rechtsvorschriften und Strategiepapiere von besonderer öffentlicher Bedeutung in allen 24 Amtssprachen veröffentlicht. Diese Dokumente machen etwa ein Drittel unserer Arbeit aus. Sonstige Papiere (z. B. Schriftwechsel mit einzelstaatlichen Behörden und einzelnen Bürgern, Berichte, interne Papiere) werden nur in die jeweils benötigten Sprachen übersetzt.

Interne Papiere werden stets auf Englisch, Französisch oder Deutsch verfasst und manchmal in diese Sprachen übersetzt. Ebenso werden in einer beliebigen Sprache eingehende Dokumente in eine dieser drei Sprachen übersetzt, damit sie von den Mitarbeitern der Kommission verstanden werden können“./3/

Wie funktionieren die Übersetzerdienste der EU der Gegenwart? Auch dazu findet man recht detaillierte Angaben auf der offiziellen Site.

3. Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der Europäischen Union

„Das Übersetzungszentrum auf einen Blick
Das Übersetzungszentrum für die Einrichtungen der Europäischen Union wurde am 28. November 1994 errichtet, um dem Übersetzungsbedarf einer Vielzahl von EU-Agenturen und -Einrichtungen in bestem Maße gerecht zu werden. Der Rat der Europäischen Union erweiterte die Zuständigkeit des Zentrums im Jahr 1995 in der Erwägung, dass es

notwendig sei, die organübergreifende Zusammenarbeit im Übersetzungsbereich zu verstärken, sodass „das Zentrum mittelfristig gesehen die Tätigkeiten ausüben kann, deren Gruppierung entsprechend der geltenden Regelung beschlossen wurde.“

Diese am 30. Oktober 1995 umgesetzte Erweiterung verleiht der Schlüsselrolle des Zentrums eine neue Dimension. Übersetzungsdienstleistungen und damit verbundene Tätigkeiten werden auf die Organe und Einrichtungen ausgeweitet, die über einen Übersetzungsdienst verfügen. Diese Art von Zusammenarbeit ist freiwillig und dient dazu, etwaige anfallende Mehrarbeit aufzufangen. Die Änderung der Gründungsverordnung beinhaltet die aktive Teilnahme des Zentrums an der organübergreifenden Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit zielt auf eine „Rationalisierung der Arbeitsweise [und] insgesamt[e] Einsparungen“ ab. Das Zentrum ist daher Vollmitglied des Interinstitutionellen Ausschusses der Übersetzungs- und Dolmetschdienste und beteiligt sich auch an den folgenden Bereichen: Ressourcen, Terminologie, Verwaltung, externe Übersetzung, neue Arbeitsmethoden und -techniken usw. Entsprechend dem Beschluss der Staats- und Regierungschefs vom 29. Oktober 1993 über die Festlegung des Sitzes bestimmter Einrichtungen und Dienststellen hat das Zentrum seinen Sitz in Luxemburg.

Das Übersetzungszentrum ist eine dem europäischen öffentlichen Recht unterliegende Agentur mit eigener Rechtspersönlichkeit. Es ist mit eigenen Finanzmitteln ausgestattet, die ihm aus den Zahlungen der Einrichtungen und Organe für die erbrachten Dienstleistungen zufließen. Oberstes Leitungsorgan des Zentrums ist der Verwaltungsrat, der sich aus Vertretern der Kunden des Zentrums, je einem Vertreter der EU-Mitgliedstaaten und zwei Vertretern der Europäischen Kommission zusammensetzt. Das Zentrum wird von einem Direktor geleitet, der vom Verwaltungsrat für fünf Jahre ernannt wird. Seit der Aufnahme seiner Tätigkeit im Jahr 1995 hat das Zentrum seine Dienste und Verwaltungsverfahren schrittweise erweitert und seine betrieblichen Kapazitäten ausgebaut, um der gestiegenen Zahl von Kunden und dem höheren Arbeitspensum gerecht zu werden.

Das Übersetzungszentrum zählt rund 200 Mitarbeiter (Stand: 31. Dezember 2013)./4/

Aus den o.a. Angaben lässt sich gut ersehen, dass es sich wahrlich um eine hervorragend organisierte Maschinerie von Translationsdienstleistungen handelt. Die Beschäftigten sind zum Teil fest angestellt, zum Teil Freelancer, wobei man sagen muss, dass zwar nach wie vor unter vorbildlichen Bedingungen gearbeitet wird, z.B. beim Dolmetschen werden alle Vorschriften und Empfehlungen des AIIC eingehalten, dass jedoch für Freelancer auch in den Organen der EU mittlerweile ein schärferer Wind weht, sie zu weitaus nicht mehr zu so lukrativen Konditionen angeheuert werden, wie das noch vor einiger Zeit der Fall war. Sparpolitik und Billigkonkurrenz auf dem Markt lassen grüßen...

Ein weiterer Punkt, mit dem immer wieder gekämpft wird, gerade aus dem Blickwinkel der Gleichberechtigung der Sprachen heraus, ist das schlechte Englisch, auf dem ein Großteil der Kommunikation in der EU praktischerweise abgewickelt wird (Mary Snell-Hornby bezeichnet dies als GAB – Globish – American - British). Das ist auch ein Problem für die hervorragend ausgebildeten Translatoren, denn ihre Englischausbildung erhielten sie für Kenntnisse der englischen Literatursprache, nicht für GAB. Vielleicht ändert sich ja doch noch einiges mit dem Austritt Großbritanniens und die anderen Sprachen werden in der Praxis ein wenig gleichberechtigter? Dies wird natürlich auch in großem Maße davon abhängen, wie stark sich die einzelnen Mitgliedsstaaten diesbezüglich engagieren und dies wiederum wird sicher auch davon bestimmt, ob ein politisches Interesse vorliegt oder ob man sich mit schlechtem Englisch als allgemeine Amtssprache zufrieden gibt. In jedem Fall sind die Übersetzerdienste der EU und deren Organe gegenwärtig zwar nicht uneingeschränktes, aber schon ein Vorbild für gut funktionierende translatorische Dienstleistungen für Organe und Institutionen einer politischen Macht. Es stellt sich die Frage: gab es jemals derart breit angelegte politisch initiierte Übersetzerdienste in der Menschheitsgeschichte oder ist das alles eine Erfindung der Neuzeit? Nun, derart breit angelegt und professionell organisiert gab und gibt es translatorische Dienstleistungen wohl nur in der UNO und vereinzelt zu bestimmten politischen und wirtschaftlichen Höhepunkten, wie Weltausstellungen oder Kriegsverbrecherprozesse, von Nürnberg bis den Haag. Aber ansatzweise gab es politisch initiierte organisierte Translation auch in

der Vergangenheit der Menschheit, ob als Dolmetschen bei Friedensverhandlungen (z.B., im Punischen Krieg), oder auch im Osmanischen Reich z.B. die Stelle des Hofdolmetschers, dem andere Dolmetscher untergeordnet waren /5/ Erstaunlicherweise bringt gerade eine Zeit, über die in der durch Klischees geprägten allgemeinen Rezeption eher Vorurteile bestehen – die des (zugegebenermaßen frühen) Mittelalters - eine sehr interessante Entwicklung zutage: die Übersetzerschule von Toledo. Vielfach geklärt wurde ja bereits, dass der Name höchst irreführend ist, da es sich keinesfalls um eine Schule im Sinne einer Ausbildungsstätte handelte, wie Salevsky /6/ fälschlicherweise in Anlehnung an andere Autoren behauptet, wohl aber um eine politisch initiierte groß angelegte Übersetzungs(dienst)leistung mit verschiedenen Begleitgehalten wie Polemiken oder auch Teamwork. Worin bestand die Leistung der Übersetzungsschule von Toledo, im interkulturellen Austausch zwischen Abend- und Morgenland, bei der Gratwanderung zwischen übersetzerischer Kompetenz und politischem Interesse der Auftraggeber?

4 Übersetzerschule von Toledo /7/

4.1. Historische Fakten

Zunächst eine kurze Darstellung der historischen Gegebenheiten. Als im Jahr 711 muslimische Heere die Straße von Gibraltar überquerten und auf die Iberische Halbinsel gelangten, eroberten sie diese und benannten sie in *al-Andalus* um. Damit kam Europa erstmals in größerem Umfang in Kontakt mit der arabischen Kultur, die außergewöhnlich reich und ihrer Zeit voraus war. Frank Schweizer beschrieb sie in seinem Werk „Wie Philosophen sterben“ wie folgt (2003: 143): Seit den Kreuzzügen war die lateinische, europäische Kultur mit der islamischen Welt in Kontakt gekommen und hatte gestaunt: Die arabische Kultur war in allen wichtigen Bereichen der europäischen überlegen. Tolerant, prächtig, reich und machtvoll war deren Gesellschaft, ihr Schrifttum einzigartig. Die Gelehrten Europas sahen sich gegenüber der arabischen Welt in der Rolle des Schülers.“

Die Araber hatten einen unersättlichen Wissensdurst. Ihre Kenntnisse erwarben sie sowohl im Osten als auch im Westen und übersetzten ins Arabische alle Bücher, die ihnen in die Hände fielen. Im islamischen Spanien war Bildung für

jedermann zugänglich, während im christlichen Europa 99% der Bevölkerung Analphabeten waren, Könige einbegriffen. Unter den Muslimen gab es viele Ärzte und Philosophen, sie hatten Bibliotheken und sogar hoch entwickelte wissenschaftliche Instrumente (wie z. B. Astrolabium - Sternhöhenmesser). Muslime betrachteten es als eine religiöse Pflicht, sich zu bilden. Der Islam, der zu jener Zeit nur etwa ein Jahrhundert alt war, ermutigte sie und forderte seine Anhänger zum Lernen auf. Man glaubte, Gott durch Bildung näher zu kommen.

Im X Jahrhundert wurde al-Andalus zum mächtigsten Reich Westeuropas. Medizin, Physik, Astrologie und Kunst hatten ein so hohes Niveau erreicht, dass viele Menschen aus dem christlichen Europa nach al-Andalus umzogen. Die Zahl der aus östlichen arabischen Ländern und dem Byzantinischen Reich gekauften Bücher wuchs stetig. Die Bibliothek von al-Hakam II in Córdoba verfügte über einen Bestand von mehr als vierhunderttausend Bänden, mehr als zehnmals so viel wie zu jener in ganz Europa. Neben Córdoba war auch Toledo dank einer hochentwickelten Landwirtschaft, bzw. fortschrittlicher Bewässerungstechniken eine der reichsten Städte, deren Wohlstand Landwirte, Händler, Handwerker, Wissenschaftler und Dichter von überallher anlockte.

1085 wurde Toledo im Rahmen der Reconquista von Alfonso VI und christlichen Truppen erobert und ab diesem Zeitpunkt beginnt die Blütezeit der Stadt, die sich im XII und XIII Jahrhundert als Stadt der drei Kulturen konsolidierte, weil in diesem Zeitraum Christen, Muslime und Juden in außergewöhnlicher Harmonie zusammenlebten. Im Laufe dieser Zeit war Toledo, vornehmlich im wissenschaftlichen Bereich, eines der bedeutendsten Zentren im mittelalterlichen Europa. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung war bilingual oder sogar trilingual. Auf dem Gebiet der Übersetzung war Toledo die Hauptstadt der Symbiose dieser drei großen mittelalterlichen Kulturen, die im XII und XIII Jahrhundert an einem epochalen Übersetzungsprojekt von exorbitanter Bedeutung zusammenarbeiteten, nämlich an den Übersetzungen vom verlorenen Erbe der griechischen Antike und des Orients. Ergo kann mit voller Berechtigung gesagt werden, dass Toledo eine Art "Brücke" war, über welche das Wissen aus dem Orient zum Okzident gelangen konnte.

4.2. Toledo als Übersetzungszentrum

Dieser Wissenstransfer wäre ohne Spanien, in dem die Sprache der Kultur, Wissenschaft und Philosophie das Arabische war, unvorstellbar gewesen. Um die Wissensbegierde zu stillen entstand jenes Gebilde, das wir traditionell als Übersetzerschule von Toledo bezeichnen. Es ist ironisch, dass gerade ein Übersetzungsfehler jahrzehntelang die Forscher, die die angebliche Übersetzerschule von Toledo erforscht haben, irreführt hat.

Der Begriff erschien zum ersten Mal im Werk von Amable Jourdain : *Recherches critiques sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote et sur des commentaires grecs ou arabes employés par les docteurs scolastiques* in Form *collège de traducteurs*. Ernest Renan hat in seinem Werk *Averroës et l'Averroïsme* (*spanisch Averroes y el averroísmo*, 1852) genau wie Marcelino Menéndez Pelayo in seinem *Historia de los heterodoxos españoles* (1881) Jourdain's Absatz zitiert, in dem die sogenannte *collège de traducteurs* erwähnt wurde. In 1874 spricht Valentin Rose, deutscher Bibliothekar und klassischer Philologe, in seiner Studie *Ptolemäus und die Schule von Toledo* von einer *Schule*. All das führte dazu, dass der französische Begriff falsch verstanden wurde. Der Begriff *collège* kann zwar als *Schule* übersetzt werden, trotzdem bezieht er sich eher auf etwas anderes. *Collège* entstammt dem lateinischen *collegium*, was vom Verb *colligere* abgeleitet wurde und *sammeln, zusammenbringen* bedeutet. Die grundlegende Tatsache, dass es nie eine Einrichtung oder ein Institut gab, wo das Übersetzen unterrichtet wurde, ist uns schon seit einigen Jahren bekannt. Ángel Sáenz-Badillos erklärt (1996: 65) (zitiert nach Tolosa Igualada 2003: 982):

„Im Gegensatz zum traditionellen Namen Übersetzerschule von Toledo, der seit Jahren wiederholt wird, herrscht heutzutage unter Forschern die Tendenz zum Verzicht auf den Begriff, der zweifellos ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit vermitteln könnte. Es ist offensichtlich, dass es nie eine Schule im eigentlichen Sinne gab: es gab kein Gebäude oder öffentliche Einrichtung, in der die Ausbildung stattfand, es gab keine Lehrer, die die Theorie und Praxis des Übersetzens unterrichteten (...). Es ist klar, man sollte diese Benennung nicht wörtlich nehmen und vielleicht wäre es am besten, ganz auf diesen Begriff zu verzichten.“

Die übersetzerische Tätigkeit in Toledo lässt sich generell in zwei Epochen einteilen –

1. XII und

2. XIII Jahrhundert, als sie von Raimundo de Sauvetat bzw. von König Alfonso X gefördert wurde.

4.2.1. Toledo im XII Jahrhundert

Dank ihrer Expansion stießen Araber auf die Werke der griechischen Antike, von denen man im Westen nichts wusste. Die Araber sammelten diese Werke, übersetzten und studierten sie, bewahrten sie sorgsam auf und brachten sie schließlich auf die Iberische Halbinsel. Unter anderem wurden die Werke von Aristoteles, Archimedes, Ptolemäus, Hippokrates, Galenos, Averroës, Avicenna, al-Farabi übersetzt. Das wissenschaftliche Niveau einiger der ältesten europäischen Universitäten, Paris und Bologna, konnte mit dem in arabischer Welt nicht verglichen werden. Die Universität von Paris war mit der Übersetzerschule von Toledo eng verbunden, durch die die Universität zahlreiche aus dem Arabischen und Hebräischen übersetzte Werke erhielt. Fast alle Werke der klassischen, arabischen und jüdischen Philosophen wurden ins Lateinische übersetzt und zirkulierten in Paris „von Hand zu Hand, als aus Toledo gebrachter Schatz“, wie es Menéndez Pelayo niederschrieb (1992: 614). Die Person, die die Übersetzertätigkeiten in Toledo im XII Jahrhundert förderte, war der cluniazensische Mönch und Erzbischof von Toledo Raimundo de Sauvetat. Von seinem Leben weiß man nicht viel. Es ist bekannt, dass Raimundo aus der Gascogne stammte und dass er im Zeitraum von 1125 bis 1152, respektive seinem Todesjahr, als Erzbischof in der Kathedrale von Toledo wirkte. Durchgeführte Studien ergaben, dass Don Raimundo die Aktivitäten einiger Übersetzer im Namen und zum Wohle der Kirche sponserte. Er war damit der erste Mäzen. Im Laufe des XII Jahrhunderts wurden die wesentlichen Werke des graeco-arabischen Erbes ins Lateinische übertragen. Okkasionell wurde auch aus dem Hebräischen übersetzt. Während dieses Zeitraums wurden fundamentale philosophische und wissenschaftliche Texte übersetzt: Werke von Aristoteles, Hippokrates, viele Werke von Galenos, der Koran und die Psalmen des Alten Testaments. Neue medizinische Abhandlungen wurden den schon vorhandenen hinzugefügt. Der von dem persischen Arzt Avicenna geschriebene Kanon der Medizin, der alle bekannten Kenntnisse der griechischen Medizin umfasste, wurde auch ins Lateinische übersetzt. Der Kanon wurde bis zum XVII Jahrhundert an der Universität von Paris studiert, in einigen Ländern sogar bis zum XX. An

der UCLA und der Universität Yale ist dies nach wie vor Bestandteil der Lehre, unter anderem natürlich, im Rahmen des Faches Geschichte der Medizin. Übersetzungen von astronomischen und mathematischen Werken stellten einen revolutionären Meilenstein für das Wissen des Abendlandes dar.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass auch die Werke des vielseitigen persischen Wissenschaftlers al-Chwarizmi, der sich mit Mathematik, Geographie, Astronomie und Astrologie befasste, übersetzt wurden. Er führte das Wort *Algebra* ein, das war eigentlich der Titel eines seiner Bücher und dank der falschen Übersetzung seines Namens ins Lateinische entstand das Wort *Algorithmus*. In seinem Buch beschrieb er die indischen Ziffern, die aufgrund des großen Einflusses dieses Buches als arabische Ziffern bekannt wurden. Die einflussreichsten Übersetzer dieser ersten Epoche waren Adelard von Bath, Hermán el Alemán, Alfred von Sareshel, Daniel von Morley, Robert von Chester, um nur einige zu nennen. Die drei produktivsten waren Gerhard von Cremona, der 71 Werke übersetzte und sich vor allem für Astronomie, aber auch für Alchemie und Geomantie (Weissagung aus der Erde) interessierte; Dominicus Gundisalvi und Johannes Hispalensis. Die wichtigsten Werke, an deren Übersetzungen Dominicus Gundisalvi arbeitete, waren *Metaphysik* von Avicenna, *Liber de scientis*, *Fontes questionum*, *De intellectu*, *Liber exercitationis ad vitam felicitatis* von al-Farabi, *De intellectu* von Alexander von Aphrodisias, *Liber de definitionibus* von Isaac Israeli. Gundisalvi verfasste auch eigene Werke, wie z.B. *De processione mundi*, *De anima*, *De immortalitate animae*, *De unitate* und das bedeutendste Werk *De divisione philosophiae*.

Gerhard von Cremona kam nach Toledo auf der Suche nach dem *Almagest*, dem bedeutendsten astronomischen Werk von Ptolemäus. Aus dem Arabischen übertrug er Werke der Astronomie, Physik, Astrologie, Alchemie, Medizin, Logik und Philosophie. Um nur einige Werke zu nennen: *Elemente* von Euklid, *De naturali auditu tractatus VIII* und *De generatione et corruptione* von Aristoteles, *Kanon der Medizin* von Avicenna, *De quinque essentiis*, *De somno et visione*, *De ratione* von Al-Kindi, *Almagest* von Ptolemäus usw.

Johannes Hispalensis war ein konvertierter Jude, der ab 1130 in Toledo arbeitete und er war einer der ersten Übersetzer für Arabisch. Er übersetzte hauptsächlich mathematische, astronomische und

astrologische Texte, auch einige philosophische und medizinische Werke, unter anderem *De intellectu de al-Kindi*, *De differentia inter animam et spiritum* von Kusta Ibn Luka, *De ortu scientiarum* von al-Farabi, *Fons vitae* von Ibn Gabriol, *De anima* von Avicenna. Der erste ausländische Übersetzer war Adelard von Bath, bekannt für seine Übersetzung des Werks *al-Chwarizmi Astronomische Tabellen von Sindhind*, das dieser mehr als drei Jahrhunderte zuvor in Bagdad verfasst hatte. Robert von Chester beschäftigte sich mit astrologischen und alchemistischen Werken und auch mit Algebra. Hermann von Carinthia übersetzte auch *Planisferio* von Ptolemäus und befasste sich mit der euklidischen Geometrie. Die Frage, die sich hier in Anbetracht der Quantität und der Qualität der ins Lateinische übersetzten Texte stellt, ist folgende: wer war Zielrezipient dieser breit angelegten und offiziell initiierten Translationshandlungen? Offensichtlich nicht die breite Menschenmasse des gewöhnlichen Volkes, denn diese waren zumeist Analphabeten. Und wer war der Auftraggeber? Und was war der Beweggrund des Auftraggebers, Übersetzungsprojekte dieser Dimension in Auftrag zu geben? Fakt ist, Nutznießer war ein elitärer Kreis von Gelehrten, die der katholischen Kirche nahe standen. Die katholische Kirche erhielt so Zugriff auf wertvolles orientalisches Wissen auf allen Gebieten, das wiederum gezielt dafür eingesetzt werden sollte, die Machposition der Kirche zu stärken, ohne dabei das Weltbild und die vermittelten und propagierten Werte infrage zu stellen. Wissen durch politisch initiierte Translation als Macht also, ganz eindeutig.

Als explizit formulierter Beweis gilt auch das Vorwort des Korans, der im Auftrag von Abt von Cluny Petrus Venerabilis, von Hermann von Carinthia, Robert von Chester, Petrus Alfonsi und einem Mozaraber namens Mohammed übersetzt wurde. Der Abt schrieb folgendes (Le Goff 1985:21):

„Ich traf mich mit einigen Experten für die arabische Sprache, die ermöglichte, dass dieses tödliche Gift mehr als die Hälfte der Welt ansteckt. Ich habe sie dank der Kraft der Gebete und des Geldes davon überzeugt, die Geschichte und die Doktrin dieses Unglücks zu übersetzen, sowie sein Gesetz, das man Koran nennt.“

Was den *modus operandi* betrifft, so bildeten die Übersetzer des XII Jahrhunderts eine heterogene Gruppe von Gelehrten, die zwar keine Sprachexperten, durchaus aber imstande waren, aus dem

Arabischen ins Lateinische zu übersetzen bzw. aus der Sprache, in der alle graeco-arabischen wissenschaftlichen und philosophischen Werke geschrieben waren, in die Sprache des Klerus. Dies konnte nur durch Gemeinschaftsarbeit (oder, wie wir heute sagen würden – Teamwork) erreicht werden, und zwar dank der Methode, die als *traducción a cuatro manos* oder *traducción intermedia* bekannt ist. Ein Arabist (in der Regel ein Jude), dessen Aufgabe darin bestand, den auf Arabisch geschriebenen Originaltext mündlich in der gemeinsamen Sprache (das Kastilische) wiederzugeben (also Übersetzen vom Blatt betriebl), und ein Latinist, der dann das gerade Gehörte direkt in die Zielsprache (das Lateinische) aufschrieb, bildeten eine Gruppe. Das Problem der unbekanntenen Wörter löste man einfach durch Entlehnung.

In der Widmung der von Johannes Hispalensis und dem Erzdiakon Dominicus Gundisalvi gefertigten Übersetzung des Werkes *De anima* bestätigt Hispalensis: (zitiert nach Radovanovic, 2014 : 2)

„Hier haben Sie ein Buch, das aus dem Arabischen gemäß Ihres Auftrags übersetzt wurde; ich sprach jedes Wort in der Landessprache aus und der Erzdiakon übersetzte sie ins Lateinische.“

Diese Vorgehensweise war jedoch kein neues Phänomen. Schon im IV Jahrhundert gab Hieronymus zu, dass er mit Hilfe eines jüdischen Gelehrten das Alte Testamen aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt hatte.

Im XII Jahrhundert wurde also aus dem Arabischen und manchmal aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt, und zwar für den Klerus. Die Übersetzer bildeten keine kompakte Gruppe oder Gremium von Sprachexperten, sondern waren nur Gelehrte, die ihre intellektuellen Kompetenzen der Kirche zur Verfügung stellten, diese wiederum nutzte das erworbene Wissen zur Stärkung der eigenen Machtposition.

4.2.2. Toledo im XIII Jahrhundert

Die zweite Etappe umfasste das XIII Jahrhundert und koinzidierte mit der Regierungszeit von Alfonso X dem Weisen, König von Kastilien und León.

Alfonso X war als Vater der kastilischen Prosa bekannt. Er setzte sich für die Entwicklung der Volkssprache ein und während seiner Herrschaft erlebte das Kastilische eine Blütezeit. Als Alfonso X an die Macht kam, versuchte er mit allen Mitteln,

Grundlagen zum Aufbau einer homogenen und starken Nation zu schaffen, die ihre Identität nach mehreren Jahrhunderten der arabischen Hegemonie auf der Iberischen Halbinsel zurückgewinnen und bekräftigen musste. Die Landessprache sah er als eine potenzielle Lösung. Alfonso X förderte Übersetzungen ins Kastilische und nicht Lateinische. Im Zeitraum von 1270 bis 1284 wurde an Adaptionen und nochmaligen Übersetzungen von schon übersetzten Werken und deren Korrektur gearbeitet. Es ist wichtig zu erwähnen, dass in dieser Periode einige Werke aus dem Kastilischen auch ins Französische übertragen wurden.

Alfonso X umgab sich mit Übersetzern, vor allem Juden, die diesmal eine homogene Gruppe von Sprachexperten darstellten.

Die Übersetzungsmethode blieb im Kern gleich, also *traducción a cuatro manos*, nur hat sich die Rolle des Latinisten deutlich verändert. Die Aufgabe des Arabisten war wie im vorherigen Jahrhundert, der Latinist jedoch, der früher aus dem Kastilischen ins Lateinische übersetzte, musste jetzt die kastilische Version adaptieren und korrigieren, und er war somit eher Lektor als Übersetzer. Als eine Neuheit erschienen polyglotte Menschen, die imstande waren, Übersetzungen selbstständig ohne fremde Hilfe auszuführen. Während der Herrschaft von Alonso X. erreichte die Übersetzerschule ihren Höhepunkt.

Die einflussreichsten Übersetzer dieser Epoche waren Álvaro de Oviedo, Jehuda Ben Mose, Isaac Ibn Sid, Abraham Alfaquí und Samuel Ha-Leví Abulafia. Es ist bekannt, dass jedem Übersetzer eine spezifische Funktion zugeordnet war. Es gab auch Funktionen, die bis dahin unbekannt waren. Der König arbeitete nur mit Experten, die er nach vorher nachgewiesenen sprachlichen und kulturellen Kompetenzen auswählte. Alfonso X. persönlich selektierte die Werke, die übersetzt werden sollten, vor allem aus den Bereichen Astronomie, Astrologie und Mathematik, um dann ihre Übersetzung zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Es ist interessant, dass der König auch als Alfonso X. der Astrologe bekannt war. Er bevorzugte die Wissenschaften, wegen der Toledo den Ruf einer Stadt erlangte, in der man alles studieren konnte, was ein Christ nicht wissen sollte.

Sogar Magie hatte einen fest etablierten Platz in diesem Hort der Wissenschaften. Das verborgene Wissen, das seinen Ursprung in Alexandria und Bagdad hatte, florierte in Toledo, was zum Aufkommen

von okkulten Strömungen führte. Michael Scotus wurde aufgrund seiner Übersetzungen von Werken aus dem Bereich Chiromantie, Physiognomik und Astrologie als Totenbeschwörer bekannt.

Dante Alighieri beschrieb ihn als Magier und setzte ihn in seinem Werk *Göttliche Komödie* in den achten Kreis der Hölle. Zu dieser Zeit wurde auch *Libro de la escala de Mahoma* von einem gewissen Habraym übersetzt. Das ist eine Reihe der Legenden von Mohammeds Reisen, die als Grundlage für die *Göttliche Komödie* diente.

Im XII Jahrhundert waren die Übersetzer mit ihrem Status unzufrieden. Clara Foz (2000: 63) bestätigt, dass Hermann von Carinthia in seiner Übersetzung von Planisferio diese Unzufriedenheit äußerte, indem er erklärte, dass er seine anspruchsvolle Tätigkeit wegen der Gleichgültigkeit der Gesellschaft aufgeben wollte, um sich mit üblichen und lukrativeren Aktivitäten zu befassen, durch die er mehr Anerkennung erhalten könne. Dank König Alfonso X. erhielten die Übersetzer den Status der Sprachexperten.

Wir sehen also, dass die Translationsaktivitäten des XIII Jahrhunderts gewalttätig in eine etwas andere Richtung als jene im Jahrhundert zuvor, gelenkt ausschließlich durch politische Interessen. Es blieb zwar die Prämisse „Macht durch Wissen“, wenngleich nunmehr nicht für eine kleine Gruppe kirchlicher Würdenträger, sondern nunmehr für einen König. Hinzu kam eindeutig ein klares nationales Interesse, das sich sprachlich durch Übersetzung ins Kastilische, die Sprache des Königs, des Inhabers der politischen Macht, manifestierte, und nicht ins Lateinische, die Sprache der katholischen Kirche. So fanden die in Toledo übersetzten Werke ihren Weg nach Europa und festigten ihre Bedeutung als Meilenstein für Wissen auf dem Alten Kontinent. Das neu erlangte Wissen legte die Grundlagen für die Renaissance und die Neuzeit.

Im Laufe der Zeit verlor Toledo die Bedeutung eines europäischen Translationszentrums, erneut aus Gründen der politischen Entwicklungen. Wie wir alle wissen, folgte der finstere Teil des Mittelalters, geprägt von Dunkelheit, Seuchen, Inquisition, Scheiterhaufen und Verbannung von Wissen. Wie Kučić (2016:30) jedoch feststellt, beeinflusste die Übersetzerschule von Toledo bedeutend „...die Entwicklung des europäischen Intellekts.“ /8/

Zwar nicht in Toledo, wohl aber in unmittelbarer europäischer Nachbarschaft, in Frankreich, wurde z.B. 1546 der französische Gelehrte und Übersetzer klassischer Autoren Étienne Dolet (geb. 1509) auf dem Scheiterhaufen verbrannt, da er in seiner französischen Übersetzung eines Platon-Dialogs Sokrates sagen ließ, dass nach dem Tode nichts mehr käme... Zum Tode verurteilte ihn die Theologische Fakultät der Sorbonne, da er durch seine Worte die Unsterblichkeit der Seele infrage stellen würde. Mit ihm wurden auch seine Editionen und Übersetzungen verbrannt. /9/

4.2.3. Toledo heute - die neue Übersetzerschule von Toledo

Mit der Idee, den positiven Zeitgeist der Blütezeit Toledos erneut zu evozieren, öffnete die neue Übersetzerschule von Toledo ihre Tore im November 1994, unterstützt von der Universität Kastilien-La Mancha und der Europäischen Kulturstiftung sowie unter der Schirmherrschaft von Miguel Hernando de Larramendi. 2003 wurde sie in die Universität Kastilien-La Mancha integriert, und zwar als Forschungszentrum. Als Hauptgebiet der Forschung steht im Vordergrund Didaktik der Übersetzung des Arabischen und Spanischen. Im Studienjahr 2006-2007 wurde die Schule an das Europäische Bologna- System zur Anrechnung von Studienleistungen (ECTS) angepasst.

Endnoten

/1/ Kučić (2016:11): „Prevođenje tekstova svih vrsta, od tehničkih, godpodarskih, političkih, pravnih, znanstvenih i književnih kao i simultano i konsekutivno prevođenje na međunarodnim skupovima i konferencijama dobilo je u drugoj polovici 20. stoljeća dimenziju međunarodnog masovnog načina komuniciranja“.

/2/ http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuId=FTU_5.13.6.html, abgerufen am 31.07.2016

/3/ http://ec.europa.eu/dgs/translation/translating/index_de.htm - abgerufen am 31.07.2016

/4/ <http://cdt.europa.eu/DE/whoweare/Pages/Presentation.aspx>, abgerufen am 31.07.2016

/5/ S. Salevsky 2015:31

/6/ „Die erste Ausbildungsstätte von Übersetzern war wohl die Übersetzerschule von Toledo“

/7/ Unser Dank gilt Djordje Radovanovic, Student der Germanistik, der unter Betreuung der Autorin 2015

den spanischsprachigen Teil hierzu recherchierte und mit dessen freundlicher Genehmigung die Ergebnisse seiner Seminararbeit hier verwendet werden.

/8/ Kučić (2016:30): „... koji su bitno utjecali na razvoj europskog intelekta“.

/9/ Salevsky 2002: 27

Literatur

1. Agost, Rosa / Ramos, Joan-Rafael (2002): "Métodes de traducció: les versions intermèdies". In: Gavaldà Roca, Josep P. / Carmen Gregori Signes / Ramon X. Rosselló Ivars (Eds.): La Cultura Mediàtica - Modes de representació i estratègies discursives. Vol. 1. València: Universitat de València, S. 1-18
2. Álvarez, Fe Bajo / Julio Gil Pecharromán (1998): Historia de España. Madrid: Sociedad General Española de Librería, S.A.
3. Ancos García, Pablo (2013): Transmisión y recepción primarias de la poesía del mester de clerecía. València: Universitat de València. <http://books.google.rs/books?id=AAraAwAAQBAJ>
4. Arranz Márquez, Luis (2006): Cristóbal Colón: Misterio y grandeza. Madrid: Marcial Pons, Ediciones de Historia, S.A.
5. Azaola Piazza, Bárbara (2007): "La escuela de traductores de Toledo: presente, pasado y futuro". In: Idea La Mancha: revista de educación de Castilla-La Mancha 5. Toledo, 122-129 <http://redined.mecd.gob.es/xmlui/bitstream/handle/11162/93679/00620083000012.pdf?sequence=1>
6. Đurović, Annette (2009): Translation und Translationswissenschaft. Belgrad: Philologische Fakultät der Universität Belgrad.
7. El-Madkouri Maataoui, Mohamed (1999): "Las escuelas de traductores en la Edad Media". In: Semana de Estudios Medievales de Nájera 10. Nájera, 97-128. <http://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/566428.pdf>
8. Foz, Clara (2000): El traductor, la Iglesia y el Rey: La traducción en España en los siglos XII y XIII. Madrid: Ediciones Gedisa.
9. García de Cortázar, Fernando / José Manuel González Vesga (1994/1995): Breve historia de España. Madrid: Alianza Editorial, S.A.
10. Gargatagli, Marietta (1999): "La historia de la escuela de traductores de Toledo". In: Quaderns, Revista de traducció 4. Barcelona, 9-13. <http://ddd.uab.cat/pub/quaderns/11385790n4/11385790n4p9.pdf>
11. González, Daniel H. (2007): "Escuela de Traductores de Toledo". In: Infodiversidad 011. Buenos Aires, 77-88. <http://goo.gl/kJUAji>
12. Hunke, Sigrid (2001): Allahs Sonne über dem Abendland : unser arabisches Erbe. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

13. Kučić Vlasta (2016): *Translatologija u teoriji i praksi*. Zagreb. Biblioteka komunikologijske znanosti. 202 S.
14. Le Goff, Jacques (1985): *Les intellectuels au Moyen Âge*. Paris: Éditions du Seuil. <http://books.google.rs/books?id=NvFnAAAAMAAJ>
15. Menéndez Pelayo, Marcelino (1992): *Historia de los heterodoxos españoles 1*. Madrid: Editorial Consejo Superior de Investigaciones Científicas. <http://books.google.rs/books?id=vPi9qQFIR94C>
16. Pérez Monzón, Olga / Enrique Rodríguez-Picavea (2001): *Toledo y las tres Culturas*. Madrid: Ediciones Akal, S.A.
17. Polloni, Nicola (2013): *Domingo Gundisalvo Filósofo de Frontera*. Madrid: Fundación Ignacio Larramendi. http://www.academia.edu/4746928/Domingo_Gundisalvo_filosofo_de_frontera
18. Rodríguez González, Ricardo (2005): "La convivencia basada en la cultura: El ejemplo de la Escuela de Traductores de Toledo". In: *Encuentros Multidisciplinares*. Madrid, 1-13. [nares.org/Revistan%BA19/Ricardo%20Rodriguez%20Gonz%E1lez.pdf](http://www.encuentros-multidiscipli-)
19. Sáenz-Badillos, Ángel (1996): *Participación de judíos en las traducciones de Toledo, La escuela de traductores de Toledo*. Madrid: Cromograf Artes gráficas, S.A.
20. Samardžić, Nikola (2005): *Istorija Španije, 2. izdanje*. Beograd: Plato.
21. Schweizer, Frank (2003): *Wie Philosophen sterben*. München: Dr. Bachmeier Verlag. http://books.google.rs/books?id=uicUdV8_FEQC
22. Tolosa Igualada (2003): "Aproximación a la actividad traductora en el Al-Ándalus de los siglos XII y XIII". In: *Interlingüística 14*. Barcelona, 981-988. [https://www.academia.edu/1219385/Aproximación_a_la_actividad_traductora_en_el_Al-Andalus_de_los_siglos_XII_y_XIII](https://www.academia.edu/1219385/Aproximaci%C3%B3n_a_la_actividad_traductora_en_el_Al-Andalus_de_los_siglos_XII_y_XIII)
23. Valderrama Martínez, Fernando (1976): "La escuela de traductores de Toledo : siglos XII y XIII". In: *Revista de información de la Comisión Nacional Española de Cooperación con la UNESCO*